Kein Titel. Prolog.

NEUE VERSION.

Ich habe mal versucht ein paar Dinge umzusetzen.
Klingt es so besser, was meint ihr?
Irgendwie schreibe ich sehr oft "er", ich weiß jedoch nicht wie ich das ändern kann, da der Name noch nicht genannt werden soll.
Wie ich das Ende des Prologs machen soll weiß ich noch nicht. Wie es vorher war wohl eher nicht, oder?!

Dunkelheit.
Die Hände suchten Halt. Fingernägel kratzten auf feuchtem Asphalt.
Umgeben von Schwärze lag er da. Der Kopf brummte.
Seine Naseflügel bewegten sich und versuchten, dem erwarteten Sauerstoff die Möglichkeit zu geben seine Lunge zu beleben.
Er musste aufstoßen. Der Geruch war durchdringend.
Langsam sich breitmachende Übelkeit zwang ihn endgültig zu vollem Bewusstsein.
Langsam öffnete er seine Augen um herauszufinden wo er lag. Sie begannen zu schmerzen als er in unangenehm helles Licht blickte.
Behutsam richtete er den Oberkörper auf. Eine Hand weiter auf dem Boden gestützt, die andere schützend über den Augen.
Leichte Konturen zeichneten sich in die Umgebung. Getaucht in Morgendämmerung, sah er am Horizont die sich auftürmende Bürogebäude der Stadt. Beide Hände nun an der Stirn, Schatten spendend, tastete sein Blick langsam die direkte Umgebung ab.
Die leichten, verschwommenen Konturen verwandelten sich. Er betrachtete die kleine Landstraße, welche sich malerisch hoch bis zur Stadt hochschlängelte. Er saß mitten auf ihr.
Rechts von Ihm erhoben sich, dicht aneinanderreihend, majestätische Tannen, die die Straße vom Wald trennten.
Er fragte sich wann er sich wohl das letzte Mal auf einer solch gemütlichen Straße wie dieser hier schlafen gelegt habe. Mit solch einem Ausblick. Es schien schon länger her. Er schüttelte die, mit schwarzem Humor getränkten, Gedanken ab.
Besann sich auf seine schmerzenden Augen, dem dröhnenden Kopf und der weiter anhaltenden Übelkeit.
Irgendetwas floss von seiner Stirn in den Mund. Er schluckte und war verwirrt, nahm die Hände von der Stirn und hielt sie, der Stadt entgegen, ins Licht. Blutrote Farbe vermischte sich mit dem gleichfarbigen Sonnenaufgang. Während er hektisch versuchte die Hände, voll mit Blut, an seiner Hose abzuwischen, merkte er wie sein Herz schneller schlug und seine Sinne sich schärften.
Die Luft war auf einmal erfüllt von Geräuschen. Er war nicht allein. Hellwach sprang er auf. Insekten schwirrten um ihn herum. Greifvögel schrien. Hundegebell in weiter Ferne. Im Wald knackte es erstaunlich laut. Er drehte sich so schnell wie möglich dem Tannendickich zu und versuchte im Unterholz den Urheber des Geräuschs zu erblicken.
Leichter Nebel stieg über dem moosbewachsenen Waldboden und filterte das Sonnenlicht bevor es auftraf.
Doch er ignorierte die Schönheit. Die schmerzerfüllten Augen sprangen von einem zum nächsten Punkt um etwas zu finden, was vielleicht nicht in den Wald gehörte. Sein Herz blieb stehen als plötzlich ein Hase hervorbrach und die Straße überquerte.
Als wäre der Teufel hinter ihm her, verschwand der Hase in den Ruinen einer kleinen Holzhütte, die nicht weit entfernt neben einem gemähten Maisfeld stand.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Kein Titel. Prolog.

Er betrachtete noch einmal die Hände. Das Blut, nun völlig verschmiert, rührte von tiefen Wunden an den Fingerspitzen. Die Fingernägel waren zum Teil abgebrochen, als habe er etwas mit bloßer Hand aus- oder eingegraben zu haben. Er tastete seinen Körper ab und suchte weitere Verletzungen. Erst jetzt registrierte er, dass nicht nur die Hände grausam aussahen. Sein Hemd fehlte komplett.
Die Jeans war eingerissen und vollkommen verdreckt.
Seine Blicke wanderten weiter bis zu den Füßen und sein Magen zog sich ruckartig zusammen. Er keuchte, während sich bitterer Geschmack im Mund sammelte. Am rechten Fuß fehlten zwei Zehen und Blut floß langsam aus den offenen Wunden. Mit Anblick des nackten Fußes wurde er sich des Schmerzes bewusst.
Barfuss stand er inmitten der Blutlache, sein Schrei erfüllte das Stillleben in dem er aufgewacht war und sich in seine persönliche Hölle zu verwandeln schien.
Aufgescheuchte Vögel flogen aus den Wipfeln der Nadelbäume. Der Geruch erfasste wieder seine Nase. Er übergab sich am Straßenrand und sank nieder.
Tränen tropften vom Kinn auf den nackten Asphalt. Er merkte wie er kurz davor war durchzudrehen. Seine Pupillen sprangen hin- und her und er schnappte immer wieder nach Atem. Seine Hände fingen an zu vibrieren, doch er drückte sie sofort gegen den Oberkörper um das Zittern zu unterdrücken.
Er zwang sich zur Ruhe, schloss ein paar Sekunden die Augen und versuchte klare Gedanken zu fassen.
Nachdem ihm sein Körper langsam wieder gehorchen zu schien, öffnete er die Augen wieder.
Er schaute genauer auf seine Füße.
Auch der linke Fuß war gezeichnet und dreckig, doch mehr als ein paar tiefe Schnittwunden waren zwischen einer Schicht aus Erde und angetrocknetem Blut nicht zu erkennen...

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).